

Lebensgeschichte des Heiligen oder der Entstehungsgeschichte des Festes verzeichnen. Wichtiger wäre es, die Bedeutung anzugeben, die der jeweilige Heilige in seiner Zeit besessen hat und für uns heute noch besitzt, oder den Sinn anzugeben, der der Einführung eines Festes zugrunde lag und die weitere Feier angebracht erscheinen läßt.

Vielleicht war eine solche Aufgabe in der zur Verfügung stehenden Zeit nicht zu bewältigen, wie ja ebenfalls bei manchen Heiligen-Orationen die „notwendige Konkretion“ nicht erreicht werden konnte. Hier bleibt also noch einiges zu tun. Und es wäre sehr zu wünschen, daß die Bitte der Bearbeiter an die Liturgieräte der Bistümer wie auch andere Gruppen und Personen, für die Texte zu Ehren jener Heiligen, die ihnen besonders nahe stehen, Formulierungen anzubieten, die „das Eigentliche des Heiligen aufleuchten lassen“, in Erfüllung geht. Über den genannten Personenkreis hinaus ist jeder, der in der Lage ist, Anregungen zu bieten, aufgerufen, diese den Liturgischen Instituten zu übermitteln. Die entsprechenden Adressen finden sich auf S. 6.

J. Schmitz

DREISSEN, Josef: *Meßmotive*. Themen und Texte. München 1973: Don Bosco Verlag, 124 S., Plastik, DM 12,80.

Auf die „Motivmessen“ folgen nun „Meßmotive“. Hierbei geht es nicht bloß um ein Wortspiel. Dahinter steckt mehr, nämlich eine sachliche Verschiedenheit. „Die Meßmotive sind nicht von außen an die Messe herangetragen. Damit würde die Messe verfremdet. Es kommt . . . vielmehr darauf an, die der Messe immanenten Motive zu heben, um so ihr Wesen und ihre Gestalt zur Sprache zu bringen.“ Das Ziel: „Die Meßmotive wollen . . . die Messe deuten helfen und in ihrer Deutung die Bedeutung für den Alltag aufzeigen.“ Es wäre sehr interessant und wohl gerade heute dringend erforderlich (würde an dieser Stelle jedoch zu weit führen), sich einmal mit der Frage nach dem Gestaltungsprinzip der Meßtexte auseinanderzusetzen. Die Behauptung, durch von außen herangetragene Motive werde die Messe verfremdet, ist völlig unbegründet und hat auch in der Tradition der Kirche keine Grundlage. Man denke nur an die Messen für besondere Anliegen. Geht man von einer theologischen Sicht der Liturgie aus, wobei nicht allein das Wesen der Messe, sondern in gleicher Weise die Gottesdienst feiernde Kirche berücksichtigt werden müßte, dürfte sich aller Wahrscheinlichkeit nach ein „sowohl — als auch“ ergeben. Jedenfalls stellen die in dem vorliegenden Heft enthaltenen 50 Meßmotive eine Ergänzung des bisherigen Angebots „thematischer Meßfeiern“ dar, die willkommen ist. Die einzelnen Formulare enthalten Eröffnungsgruß, Besinnung, Schuldbekennnis, Kyrie-Rufe, Entlassungswunsch, Fürbitten und Hinweise auf passende Gesänge. Ein wesentlicher Unterschied zu vielen „Motivmessen“ wird damit bereits deutlich: Es fehlen die Orationen und die Perikopen. Offensichtlich war der Autor bemüht, den durch die Rubriken abgesteckten Rahmen nicht zu sprengen. Wieweit die sich daraus ergebende Bereicherung der Thematik des Wortgottesdienstes sinnvoll ist, mag der einzelne Benutzer des Heftes selbst beurteilen. Verständlicher und leichter mitvollziehbar wird der Gottesdienst dadurch nicht.

Wohl kaum als glücklich kann die Form bezeichnet werden, die der Bußakt gefunden hat. Vermutlich um das jeweilige Motiv stärker zur Geltung zu bringen, hat der Autor den erweiterten Kyrie-Rufen ein (vom Priester zu sprechendes?) Schuldbekennnis vorangestellt, auf das die Gemeinde mit „Amen“ antwortet. Dieses Schuldbekennnis richtet sich immer an Gott. Daß die versammelten Gläubigen auch voreinander ihre Schuld bekennen und einander um Verzeihung bitten, kommt nicht zur Sprache. Außerdem fällt es einem Zuhörer schwer zu erkennen, in welchem Augenblick seine Zustimmung durch das „Amen“ erwartet wird, da die Texte ohne Konklusion enden (das gleiche gilt für die Fürbitten). Wenig befriedigend ist ferner die Trennung des Kyrie vom Bußakt. Auf Grund des Textes muß das Kyrie notwendig als Bußritus gedeutet werden, mag es ursprünglich anders verstanden worden sein. Daher scheint es angebracht, das Kyrie soweit als möglich in den Bußakt zu integrieren.

Ist das Buch also unbrauchbar?, so könnte vielleicht jemand nach den kritischen Bemerkungen fragen. Keineswegs. Es bietet zahlreiche brauchbare Anregungen, die aufgegriffen und verarbeitet werden müssen. Für selbständige Wortgottesdienste leistet es sogar ausgezeichnete Dienste.

J. Schmitz

LISSNER, A. — KALTEYER, A. — SEUFFERT, J.: *Kinder feiern Gottesdienst*. Modelle — Texte — Anregungen. München 1972: Don Bosco Verlag, 104 S., Plastik, DM 10,80.

Wie der Untertitel erkennen läßt, enthält das kleine Bändchen verschiedenartiges Material. An erster Stelle stehen Anregungen für die Gestaltung des Kindergottesdienstes (mit

einigen Textbeispielen), die u. a. auf die Gottesdienstgemeinde, das Vorbereitungsteam, Ort und Zeit, die Beteiligung der Kinder an der liturgischen Feier und die Formulierung der Texte betreffen. Zwar unterbreiten die Autoren hier eine Reihe beherzigenswerter Vorschläge, unterlassen es jedoch, nach Altersstufen zu differenzieren, obwohl sie ausdrücklich hervorheben, daß die Kinder zwischen 4—14 Jahren keine geschlossene Gruppe bilden. Das Prinzip, die Kinder hätten „ein Recht auf ihren Gottesdienst“ scheint in seinen Konsequenzen noch nicht umfassend bedacht zu sein. Erfahrene Kinderpsychologen und aufgeschlossene Eltern könnten hier weiterhelfen.

Den theoretischen Anregungen folgen 15 ausgearbeitete Modelle, die wohl am ehesten für Kinder von 8 oder 9 bis 12 Jahren geeignet sind — die Autoren geben die Gruppe, an die sie gedacht haben, nicht genau an. Die Modelle enthalten ansprechende Texte, die jeweils unter einem bestimmten Thema stehen und sich durchweg auf die Meßfeier (ein Vorschlag: Erstkommunionfeier) beziehen. Doch findet sich unter ihnen auch eine Kreuzwegandacht.

Sogar ein Hochgebet haben die Autoren in ihr Buch aufgenommen, das allerdings nicht im Inhaltsverzeichnis ausgewiesen ist. Sie haben es in seine verschiedenen Abschnitte aufgliedert und in den Anregungen des ersten Teils versteckt (S 34/7). Wer Liebe und ein wenig Geschick für Puzzle-Spiele besitzt, wird die Einzelteile rasch zusammensetzen können.

J. Schmitz

EMEIS, Dieter: *Lernprozesse im Glauben*. Ein Arbeitsbuch für die Erwachsenenbildung mit dem Holländischen Katechismus. Freiburg i. Br. 1970: Verlag Herder. 336 S., kart.-lam., DM 21,50.

Seit dem Erscheinen des vorliegenden Buches vor drei Jahren ist das Thema „theologische Erwachsenenbildung“ immer stärker in den Mittelpunkt des katechetischen Interesses gerückt. Das Werk will als Arbeitsbuch für den Holländischen Katechismus verstanden sein. Und weil trotz einiger Mängel der Holländische Katechismus als Grundlage für die Erwachsenen-katechese noch nicht überboten wurde, ist man für jede Arbeitshilfe zu diesem Katechismus besonders dankbar.

Das Buch greift die Ergebnisse eines Seminars auf, das an der Universität Freiburg über didaktische und methodische Aspekte der theologischen Erwachsenenbildung gehalten wurde.

Dabei ist es nicht nur theoretisch gründlich durchdacht, sondern auch hinsichtlich weiter Abschnitte in der Praxis erprobt. Der Inhalt ist in sechs verschiedene Themenbereiche aufgeteilt, die ihrerseits wieder in je sechs Abschnitte unterteilt sind. Folgende Themen werden behandelt: Die Frage nach Jesus im gewandelten Schriftverständnis (D. Emeis) — Wandlungen im Erlösungsverständnis (G. Bitter) — Auf der Suche nach einer „Neuen Kirche“ (L. Zinke) — Wandlungen im Sakramentenverständnis (D. Emeis) — Wandlungen im Frömmigkeitsverständnis (W. Rieß) — Wandlungen im Moralverständnis (K. Lang).

Jeder Themenkomplex wird mit einer knappen Einführung eröffnet sowie mit einem Literaturverzeichnis zu den behandelten Fragen abgeschlossen. Die Behandlung der einzelnen Abschnitte selbst versteht sich jeweils als didaktische Analyse sowie als Anregung für das Gespräch. D. Emeis gibt sodann eine Gesamteinführung in die Intention und die Methode der vorgelegten Arbeit.

Daß mehrere Mitarbeiter für die Erstellung des Buches gewonnen werden konnten, gehört zu seinen Vorteilen. Besonders positiv ist die klare Methodik zu bewerten, die auch konsequent durchgehalten wird.

Zu beanstanden ist, daß das Adressatenbild zu undifferenziert ist und daß die Behandlung der einzelnen Themenabschnitte zu wenig in Teilziele gegliedert wurde.

Diese Mängel dürften zum Teil auf die vorgegebene Beschränkung der Seitenzahlen eines solchen Buches zurückzuführen sein. Jeder, der mit dem Holländischen Katechismus arbeitet, sollte vorliegendes Buch kennen und benutzen.

K. Jockwig